

# ZEIT XRMRM>

## Altern mit den Stars

Dem Zeit-Geist auf der Spur und am Puls der Zeit zu bleiben, heißt nicht nur, dem Modernen, Innovativen und Angelegentlich hinterher zujagen, sondern auch mal inne zu halten, um sich mit der Zeit wandeln zu können.

Dass sich ausgerechnet Madonna an diesen Rat nicht gehalten hat, ist ja eigentlich klar. Denn über Jahrzehnte hat der Superstar als Stil-Ikone Tempo und Trends selbst vorgegeben und wurde dabei eigentlich nie überholt. Dass sie nun allerdings mit ihrem neuen Album "MDNA" in allen Hitlisten einen Totalabsturz erlebt, liegt zum einen daran, dass Lady Gaga ihr erstmals diesen Rang abgelaufen hat, zum anderen an der Ignoranz, das Alter anzunehmen. Denn auch in ihren neuen Songs bezeichnet sich Madonna immer noch als "wild girl", obwohl sie doch längst 53 und erwachsen ist. Gut möglich, dass sie deshalb bei ihren Fans, die ja mit ihr in die Jahre gekommen sind, Authentizität und Glaubwürdigkeit eingebüßt hat und sich somit nur noch selbst persifliert.

Madonna darf Nie Älter werden könnte dieses Album ausgeschrieben heißen, was der Pop-Sängerin prompt zum Verhängnis geworden ist, obwohl sie doch schon 1996 bewiesen hat, dass sie durchaus auch reifere Rollen spielen kann. Damals verkörperte sie im Kino die Evita und sah so aus, wie viele sie sich heute wünschen würden - ungeknuselt, echt und ausdrucksstark.

Aber immer hält man den Blick in den Spiegel, den die Stars dem eigenen Leben vorhalten, auch nicht aus. Eben noch stand Nino de Angelo in einer Eczeller Diskothek in der Wetterau jung und leuchtend am Mikrofon und startete mit seinem Megahit "Jenseits von Eden" zu den Sternen und jetzt erscheint er mit silbernem Haar bei Carmen Nebel und singt mude und erschöpft vom Alter. Das ging ein bisschen zu schnell. Auch Ilja Richter, der einem die ganze Jugend lang das Licht aus und den Spot angeknipst hat, tauchte in dieser Woche als grauer Greis im Morgenmagazin auf und sang unergründlich he Lieder aus den 60ern. War er nicht gerade noch ein junger Fernseh-Schalk?

So wie Gottschalk, der einst "Pop nach Acht" mit Günther Jauch auf Bayern 3 moderierte und schon damals im Radio erahnen ließ, was im Fernsehen noch alles Großes passieren könnte. Und eins muss man beiden lassen: Sie haben sich achtbar geschlagen, äußerlich und innerlich die Frische und den Schwung nie verloren.

Das muss man auch Jürgen Drews bescheinigen, der als "König von Mallorca" die ewige Jugend gepachtet hat. Gerade startete er mit den Les Humphries Singers im SAT 1-Frühstücksfernsehen einen Comeback-Versuch und wirkte so aufgedreht und unverbaut, als sei er der Sohn seiner früheren Weggefährten.

Und die Zeit angehalten haben auch die beiden Udos, wobei Udo Jürgens bereits 77 ist und mit seinem Tour-Programm "Der ganz normale Wahnsinn" auch das Motto von Udo Lindenberg zum Ausdruck bringt, dem am Timmendorfer Strand gerade ein Denkmal gesetzt wurde. Dort habe er auch "Hinter dem Horizont geht's weiter" geschrieben, erzählte Panik-Udo und ließ erahnen, dass die Pointe dieses Liedes auch die der Lebenszeit sein könnte.

Michael Humboldt



Auch Cowboys dürfen mitfahren bei der Dylan-Tour im Ebbelwei-Express.

## Auf der Suche nach des Gedudels Kern

Entspannte Sache: Die Devilish Double Dylans stellen bei einer Fahrt mit dem Ebbelwei-Express ihr neues Album "Bluesbröder" vor

Auf der Fahrt mit dem Auto nach Frankfurt gleiten im Westen die Bergrecken von Winterstein, Altkönig und Großem Feldberg vorbei. Im CD-Player steckt das neue Album der Devilish Double Dylans, "Bluesbröder" heißt es, das schönste Stück ist eine Adaption des knapp 17-minütigen Talking Blues "Highlands", in der hessischen Variante "Taunus" betitelt: "Mein Herz ist im Taunus, sanft und leicht, wo das Rotkehlchen mit den Weidenkätzchen spricht." Ein Heimwehblues. Dunkel und kraftvoll ziehen surrealistische Bilder vorbei, von einer Dinerbude in Fechenheim und dem Flirt mit einer Kellnerin, vom täglichen Wahnsinn und der Frage, was zum Teufel "des Gedudels Kern" ist. Der Schriftsteller Andreas Maier schreibt im Begleittext zum Album, den Double Dylans gelinge immer mehr das Kunststück, die Zeit in ihren Songs zum Stehen zu bringen; ihre Musik sei ein bluesiges Sackenlassen wie in einen alten Ledersessel. Auf knapp 16 Minuten bringen es die Frankfurter Musiker in ihrer "Highlands"-Version. Dreimal geht's, schon ist der Stau auf der

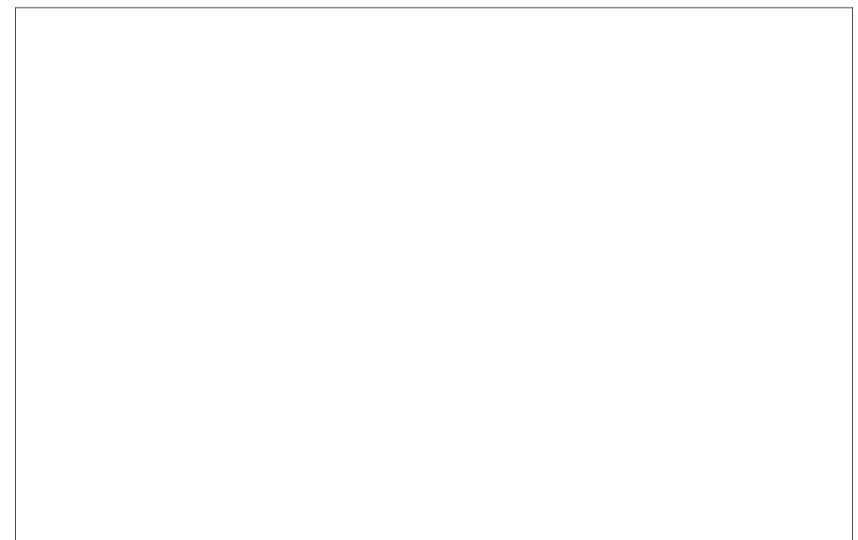
gen wechseln, nicht die Geste, was wohl ein umsteigetechnisches Tohuwabohu ausgelöst hätte. In Frankfurt herrscht grad mal wieder Ausnahmezustand. Eine Demo von Kapitalismuskritikern blockiert die Innenstadt, also fährt die Route durch Randgebiete. Beim Blick aus dem Fenster hat man den Eindruck, die Stadt werde gerade abgerissen. Während die knallbunte Straßenbahn durch die Hanauer Landstraße ruckelt, zeigt Frankfurt sein hässliches Gesicht. Blassgelbe 60er-Jahre-Wohnblocks mit Straßenrandbegleitgrün, Baumrücken, Autohäuser, Brachflächen. In Höhe des Zoos, wo umgebaut wird ("Damit Us in Zukunft schöner wird"), singen die Double Dylans ein altes Lied mit neuem Text: "In der Apfelbimmelbahn, o yeah, fahrn wir mit Unem Affenzahn, o yeah! Eng ist's, Ebbelwei schmirt die Kehlen."

### Der blinde Wilhelm Tell

"Bluesbröder" ist das fünfte Album der drei Frankfurter, wiederum mit Verstärkung durch befreundete Musiker eingespielt. Waren "Monsters of Folk Rock", "It's hard to trust the Lord" und "Ich und ein anderer" folkig bis rockig und der "Rettich-Retter", naja, irgendwie kauzig halt, so widmet sich diese Scheibe dem Blues. Musikalisch ist das erste Sahne, aber die Jungs haben auch was zu sagen. "Wir sind bei den Texten viel freier geworden, gehen noch mehr weg vom Original", sagt Matthias Schmidt. Das zeigen schon die Titel: Der "Dirt Road Blues" wird zum "Dreck weg Blues", aus "The Man in me" wird "Der Main in mir", die Dylan-Nummer "If you ever go to Houston" wird zu "Jedes Mal, wenn ich huste" und aus "Blind Willie McTell" wird "Der blinde Wilhelm Tell", der desillusioniert durchs vereinigte Deutschland reist und beobachtet, wie das Land "national befreit wird", aber niemand außer ihm nimmt das Neonazi-Kampfhundegebell wahr. Der Ebbelwei-Express schiebt sich an der U-Bahn-Haltestelle Ostendstraße vorbei. Auch hier: Triste Wohnblocks, vermutlich 70er Jahre, hellgrau mit grauen Balkons, daneben Kioske, Internetcafés, Nagelstudios. Sieht aus wie die Hanauer Landstraße, und wie ein Straßenschild verrät, ist sie das auch, immer noch. Man möchte in den Taunus flüchten, wo die Forelle still im flachen Bachbett steht.

### Mehr als nur Coversongs

Wiglaf Droste hat über die Double Dylans und das Covern von Songs einmal geschrieben, es gebe genügend aufdringliche Trittbrettfahrer, die sich mit anderer Leute Meriten behängen und auf fremdem Ticket durch die Gegend blinken und dröhnen. Das Schöne sei, dass die Double Dylans damit nichts zu tun hätten. Das trifft auch auf "Bluesbröder" zu, wobei das



In der Apfelbimmelbahn, oh yeah! Die Devilish Double Dylans zusammen mit Bretzel-Werner an der Bluesharp. (Fotos: Wagner)

Album fast nicht erschienen wäre. Als Matthias Schmidt, Robert Noetzel (Gesang und Gitarren) und Uli Klapdor (Bass) die Texte zur GEMA schickten, winkte die erst mal ab. Weil es sich nicht um lineare Übersetzungen, sondern um Textbearbeitungen handelt. Das müsse Sony Deutschland entscheiden. Die Double Dylans lieferten englische Rockübersetzungen, nach zwei Wochen kam die Absage. Und zwei Monate später überraschenderweise doch noch das Okay der GEMA. Thomas Waldherr hat da einfacher. Der Redakteur des Online-Portals www.country.de hat in seinem 68-seitigen Buchlein die Country-Wurzeln von Dylan ausgegraben. Dylanologen und Dylanisten kennen die meisten Fakten, aber Waldherr fasst die Mythen und Geschichten gekonnt zusammen, man hört ihm und den Musikbeispielen aus seinem tragbaren CD-Player gerne zu. Schade nur, dass das Gerät einen Wackelkontakt hat und die Musikstücke kontrapunktisch zum Ruckeln der Straßenbahn zerlegt. Als würde Dylan einen seiner bekanntesten Songs bis zur Unkenntlichkeit zersingen, was er auf der Bühne ja gerne tut. Draußen vor den Fenstern, der Ebbelwei-Express hat Sachsenhausen erreicht, schleichen braune 80er-Jahre-Bauten mit rosa Balkons vorbei. "Schöne Gegend hier", spottet ein Double-Dylan-Fan und hebt sein Glas. Frankfurt kann man sich nicht schmecken, aber der Ebbelwei macht's erträglich. Dafür ist die Live-Musik vom Feinsten. Auf halber Strecke steigt Bretzel-Werner zu und verkauft seine Backwaren. Bretzel-Werner ist eine Frankfurter Institution und eine Bluesharp-Legende. Welche Tonart, ruft er den Musikern zu und zieht zum "Rettich Retter Blues" eine Mundharmonika aus dem Kittel. Dann folgt das Auftaktstück des neuen Albums, "Im Namen des Herrn": "Dreh Dein Radio auf, wer hätte das gedacht, die Double Dylans haben Uneneue Platte gemacht", schallt es durch den Wagen, während auf der Muffelder Landstraße hässliches Wohnblocks vorbeiziehen, diesmal mit roten Balkons.

poppiger Comicfigur drauf, der ein Mikro in der Hand hält, als würde er mitsingen: "Früher war Unir devilish, heute sing Unir im Namen des Herrn." Der Weg zum Auto führt durch die Kaiserstraße, wo die Kapitalismus-Gegner die internationale Solidarität hochleben lassen. Am Abend berichtet die "Hessenschau" von Ausschreitungen, Festnahmen und einem schwer verletzten Polizisten. Frankfurt ist schon einables Pflaster. Wenn solche Leute wie die Double Dylans nicht gäbe, möchte man gar nicht mehr hinfahren. Dann lieber heim in die Wetterau oder in den Taunus, der auf der Rückfahrt wieder besungen wird: "Mein Herz ist im Taunus, im frischen Tau, auf den Gerstenfeldern in der grünen Au, wo sich der Wind an weißen Wolken reibt." Wann hat's zuletzt solch schöne Songpoesie auf einem deutschen Album gegeben? Die Texte der Double Dylans, schreibt Andreas Maier, "schwingen sich jederzeit über die lokale Materie ins Universale hinaus". Wer diesen Weg nicht scheut, sollte sich unbedingt die "Bluesbröder" besorgen (Infos auf www.devilishdoubledylans.com) und den nächsten Auftritt der Double Dylans in der Wetterau nicht verpassen: Am 11. August zusammen mit der heimischen Band Bluestaxi bei "Blues im Park" in Florstadt-Staden. Jürgen Wagner



Für die einen Satire, für die anderen bitterer Ernst: die Demo.

B3 vergessen, und das Ziel rockt näher: Eine Fahrt mit dem Ebbelwei-Express, in dem die Double Dylans vor 70 Fans, Freunden und Spielerfrauen ihr Album vorstellen. Auf dem Albumcover steht das Motto der Band: "Hurra ... es läuft außer Kontrolle." Das gilt auch heute. Die Organisation ist leicht chaotisch, alle fühlen sich pudelwohl. Drei Wagen wurden angemietet, im ersten soll's Musik geben, im zweiten liest der Journalist Thomas Waldherr aus seinem Dylan-Essay "Um in a Cowboy Band" und im dritten wird geguckt und gebabbel't. Das klappt auch fast, nur dass dann Musiker und Vorleser die Wa-



Bob Dylan und die Countrymusik: Thomas Waldherr liest und erzählt aus seinem Buch.



Ausnahmezustand in der Innenstadt, der Ebbelwei-Express muss an den Stadtrand ausweichen.